

# Mit der Fee nach Hause fliegen

Musik im Morgengrauen: Um sieben Uhr früh kann man im Kulturkonsulat den Tag dank Stimmsaiten ganz ungewohnt beginnen.

Martin Preisser

In diesem Konzert frühmorgens in St. Gallen ist alles improvisiert. Wo sonst Sänger oft Angst haben, ob ihre Stimme wirklich parat ist, sagt die Sängerin und Jodlerin Sonja Morgeneegg: «Ich nehme die Stimme jetzt einfach so, wie sie ist, und spüre nach, was ich brauche, damit mir wohl ist.» Die Ohren sind offener bei diesem Event im Kulturkonsulat, bei den Zuhörern und den Musikern. «Um 7 Uhr auf der Bühne, da ist man der Traumwelt noch näher», sagt Sonja Morgeneegg, die letzte Woche ihre CD mit der Gruppe Soon herausgebracht hat.

Aus Traumwelten auftauchen und nach dem Wachsein wieder in sie hineingleiten, das machen auf der Bühne auch Marc Jenny (Kontrabass), Marcello Wick (Stimme) und Lorena Dorizzi (Cello). Aus dem Moment heraus lässt einer einen Klang entstehen, die anderen kommen unaufdringlich dazu, geben neue Farbe, und plötzlich ist ein ganz überraschender Groove da.

## Neue Klänge federleicht aufsteigen lassen

Den Rhythmus aus subtil aufsteigenden Klängen heraus Schälen, das bleibt an diesem ersten der fünf Stimmsaiten-Konzerte am meisten haften. Und spannend, so aufweckend wie nochmals zum Träumen einladend, ist die federleichte Art, wie die vier neue, oft ungewohnte Klangkombinationen wagen, diese sich verästeln und sich ausbreiten lassen können.



Morgendliche Muntermacher: Das Stimmsaiten-Quartett lässt im Kulturkonsulat den Tag improvisierend beginnen.

Bild: Ralph Ribi

Stimmsaiten gibt es seit 2015; letztes Jahr sind die Musiker mit ihren Instrumenten per Velo durch die Ostschweiz getourt. Dieses spezielle Morgenkonzert (es gibt Kaffee, Kuchen und Gipfeli) befördert Kopfreisen in ferne Länder und die improvisierten Klänge tauschen die Zuhörer in unterschiedliche Gefühlsbäder.

Stimmsaiten putzt die Ohren, aber verwöhnt sie auch. Und immer ist man wieder er-

staunt über die überraschenden Wendungen, die Improvisationen nehmen. Da präpariert Marc Jenny, an diesem Morgen der deutliche Impulsgeber, seinen Kontrabass mit einem Stab, der das Instrument zum Schlagzeug macht. Marcello Wick, in St. Gallen 2016 mit der Theatermusik zu «Hamlet» aufgefallen, nimmt den Stab, erzählt plötzlich vom 6-Uhr-Morgenverkehr und fliegt mit seiner Stimme «mit der Fee nach Hause»: Eine

träumerische Ballade hat sich aus experimentellem Kontrabassklang herausgeschält.

Humorvoll wird es, wenn Sonja Morgeneegg und Marcello Wick in Fantasiesprachen singen. Ist das Arabisch, etwas Fernöstliches? Nein, es ist die Stimmsaiten-Fantasiewelt. Und es entstehen Geschichten im Kopf des Zuhörers, der sich vielleicht einen orientalischen Bazar vorstellt oder eine hitzige Diskussion auf dem Marktplatz.

Marc Jenny kennt die Idee des improvisierten Morgenkonzerts von einer Luzerner Aktion, die Early Birds heisst. Für die vier Stimmsaiten-Spieler, die aus ganz verschiedenen musikalischen Richtungen kommen, ist es bei all den vollen Terminkalendern einfach auch eine gute Zeit, um miteinander zu improvisieren.

Die vier nutzen die Anlässe, um, anders als sonst, nach dem Konzert zu proben, Neues aus-

## Kein trüber Advent

Der «Weckruf» mit dem Quartett Stimmsaiten (stimmsaiten.ch) findet nochmals heute, morgen und übermorgen jeweils um 7 Uhr früh statt. Am Donnerstag ist zusätzlich die Illustratorin Lika Nüssli, am Freitag der Geiger Paul Giger zu Gast. Die «Weckruf»-Woche ist nur eine Veranstaltung der aktuellen Knecht-Ruprecht-Reihe im St. Galler Kulturkonsulat (Frongartenstr. 9). Bis 28.12. gibt es einiges Interessantes zu hören. Am 13.12. etwa Ludmillas Wunderwelt, am 19.12. Franks Band, am 20.12. die Coniglio Connection oder zwei Jazzabende in der Reihe Gambrinus Jazz am 21. und 28.12.. Eine Kleiderbörse oder einfach der Besuch der Knecht-Ruprecht-Beiz sind weitere Einladungen dieser gar nicht trüben Dezember-Kulturreihe. (map)

## Hinweis:

Infos: [www.knechtruprecht.ch](http://www.knechtruprecht.ch)

## Tour de Kultur

### Zweiter Roman und Mundartpop

Das **St. Galler Literaturfestival Wortlaut**, das vom 26. März bis am 29. März zum zwölften Mal stattfindet, gibt die ersten geladenen Künstlerinnen und Künstler bekannt. Die junge



Laura Vogt. Bild: Urs Bucher

Ostschweizer Autorin **Laura Vogt** wird ihren zweiten Roman «Was uns betrifft» vorstellen. Auftreten werden auch der Illustrator **Nando von Arb** mit seinem Comic «Drei Väter», die für den Schweizer Buchpreis nominierte Autorin **Ivna Žic** und die Slam-Poetin **Lisa Christ**. Ausserdem ist eine Show des Mundartpop-Duos **Cruise Ship Misery** angekündigt. (gen)

## «Es ist noch nicht alles gesagt»

Mit Schuberts Es-Dur-Messe schaut Anna Jelmorini auf zehn Jahre Arbeit mit dem Bach-Chor zurück.

Nach zehn Jahren mit einem Chor sei es oft der ideale Zeitpunkt, um weiterzuziehen, sagt die Zürcher Dirigentin Anna Jelmorini. Aber sie bleibt dem Bach-Chor St. Gallen noch erhalten. «Wir sind noch nicht an dem Punkt, an dem alles gesagt ist, noch ist musikalisch nicht alles erledigt, was zu erledigen ist.» Mit Schuberts Es-Dur-Messe hat sich die gebürtige Tessinerin ein eher intimes Werk ausgewählt, um auf zehn Jahre in St. Gallen zurückzuschauen. Damals war dieser Schubert das erste Stück, das sie mit dem Bach-Chor realisiert hat. Und da sie kein Mensch sei, der sich gerne zelebrierte, komme ihr die Intimität Schuberts entgegen.

Vor zehn Jahren sei der Chor stark von der Persönlichkeit ihres Vorgängers, Rudolf Lutz, geprägt gewesen. «Heute empfinde ich den Chor als viel unabhängiger von mir als Dirigentin. Er ist selbstständiger, selbstkritischer geworden, hat mehr eigene Verantwortung übernommen», sagt Anna Jelmorini. Ein Chor solle nicht nur auf die Signale der Dirigentin warten,

um dann perfekt zu funktionieren, sondern selber ein Gespür entwickeln, ob etwas schon oder noch nicht gut ist. Das könne der Chor heute. Die Dirigentin freut sich auch, dass der Bach-Chor inzwischen eine cappella, also ohne instrumentale Begleitung singt. «Das ist ein enormer Schritt», sagt Anna Jelmorini. «Und die-

ser Schritt hängt auch damit zusammen, dass der Chor mittlerweile eine andere Art des Aufeinanderhörens entwickelt hat.»

### Männer denken weniger über ihre Bewegungen nach

Die Frage, ob Frauen anders dirigieren, hält Anna Jelmorini überhaupt nicht für inzwischen

überholt. «Frauen bewegen sich anders. Ein Mann am Dirigentenpult denkt über seine Bewegungen weniger nach. Wir Frauen sind da erst einmal weniger frei.» Für Anna Jelmorini ist es ein langer, aber wichtiger Weg, für sich eine neutrale Präsenzform zu finden, eine solche, die man nicht mehr als geschlechts-

spezifisch erkennt und entsprechend einordnet. «Das ist ein langer Prozess und grosse Arbeit. Jedenfalls für mich.» Gerne erinnert sie sich an einen Satz ihres Dirigierlehrers: «Man darf beim Dirigieren keine Angst haben, lächerlich zu wirken.»

Höhepunkte in ihrer zehnjährigen Zeit mit dem Bach-Chor gab es einige. Anna Jelmorini erinnert sich besonders gerne an die A-cappella-Motette von Francis Poulenc oder an «Roi David» von Arthur Honegger, bei dem es damals durchaus den Widerstand des Chores gegen die Modernität dieses Stücks auszuräumen galt. Im Gedächtnis geblieben ist ihr auch die Aufführung von Puccinis «Messa di gloria». Otto Tausk hatte damals im Rahmen der St. Galler Festspiele dirigiert. Und Anna Jelmorini sang für einmal mitten in ihrem Chor voller Begeisterung selbst mit.

Martin Preisser

## Hinweis

Konzert: Sa, 14.12., 19.30 Uhr, St. Laurenzen, St. Gallen



Anna Jelmorini, Dirigentin des Bach-Chors St. Gallen.

Bild: Ralph Ribi